

GUTEN MORGEN!



Winter-Zeremonie Weiße Flocken, heißer Tee

VON ANKE SEIDEL

In einem Punkt sind sich Ostfriesen und Engländer einig: Es geht nichts über Tee. Und wer diesem aromatischen Heißgetränk leidenschaftlich zugeneigt ist, der pflegt in der Regel eine besondere Zeremonie. Die ostfriesische Teekultur ist von der Unesco sogar als immaterielles Kulturerbe in Deutschland anerkannt worden.

Wenn die Flocken fallen und die Landschaft unter einer weißen Schneedecke liegt, am Abend das Feuer im Kamin prasselt, eine behagliche Atmosphäre verbreitet und Mensch sich in seinen Lieblingssessel kuschelt, ist eine dampfende Tasse Tee die Krönung der Gemütlichkeit. Was für eine Winter-Zeremonie!

Besonders beim Tee gilt: Jeder nach seinem Geschmack. Wie anders ist es zu erklären, dass es laut dem Internet-Portal „selecta“ rund 1500 Teesorten auf der Welt gibt und das Heißgetränk nach dem überlebenswichtigen Wasser sogar das zweitbeliebteste Getränk der Welt ist? Im Jahr 2021 wurden demnach weltweit 297 Milliarden Liter Tee konsumiert – macht mehr als 37 Liter für jeden Menschen auf diesem Planeten. Noch Fragen?

„Eine Tasse Tee ist eine Tasse Frieden“, zitiert der „teacub“ einen Experten der Teeschule Urasenke. Die Japaner müssen es wissen, sie trinken seit etwa 800 Jahren Tee. Kein Vergleich zu den Chinesen, die historischen Quellen zufolge vor rund 5000 Jahren den Tee und seine unschlagbaren Vorzüge entdeckten.

Hoffen wir von Herzen, dass der Tee-Traditionalist der Urasenke mit seinem Friedenszitat endlich Recht bekommt auf diesem Planeten. In diesem Sinne und voller unverwundlicher Hoffnung: abwarten und Tee trinken.

POLIZEIBERICHT

Zehn leichte Unfälle mit Blebschäden

Landkreis – Für kleinere Unfälle sorgten Schnee und Glätte in den Städten und Gemeinden des Landkreises. Insgesamt zehn leichtere Blebschäden, darunter fünf in Verden, drei in Achim sowie jeweils einer in Dörverden und Kirchlinteln, notierte die Polizei. Verletzte gab es keine. Während es weiter oben im Norden auf den Autobahnen regelmäßig krachte, Ausfahrten teilweise gesperrt waren, blieb es im Bereich des Landkreises auf A1 und A27 trotz Schnee und Glätte vergleichsweise ruhig.

Immer steht eine Straftat dahinter

146 neue Fälle für das Büro der Opferhilfe/Prozessbegleitung ein Schwerpunkt

VON KATRIN PREUSS

Verden – 146 neue Fälle registrierte das Büro der Opferhilfe in Verden für das vergangene Jahr. 113 Frauen nahmen 2023 Kontakt zu der Einrichtung auf und 33 Männer.

„Wir freuen uns über jeden, der hier ankommt“, sagt Sozialpädagogin Chantal Kratschmer-Cox. Gleichwohl darf man nicht vergessen, dass dahinter ebenso viele Straftaten stehen. In der Mehrzahl handelte es sich um Sexualdelikte, auf Platz zwei folgen die Körperverletzungen, häufig im Rahmen von häuslicher Gewalt.

Das dreiköpfige Team des Opferhilfebüros hat also gut zu tun. Und das ist nicht allein dem sehr großen Zuständigkeitsbereich geschuldet, der deckungsgleich ist mit dem Landgerichtsbezirk Verden. Es spricht sich auch immer mehr herum, was die Stiftung Opferhilfe Niedersachsen, Trägerin des Büros in der Großen Straße, zu leisten vermag.

Wie es der Name sagt, werden hier nicht die Täter und ihre Bestrafung in den Blick genommen. Es geht einzig um die Opfer, darum, was ihnen widerfahren ist und wie es gelingen kann, ihr Leiden zu lindern. Das übernehmen Hauptamtliche, die über ihre sozialpädagogische Ausbildung hinaus eine umfassende Ausbildung zur professionellen Opferberatung und psychosozialen Prozessbegleitung durchlaufen haben.

Von ihrem Standort in Ver-

Kontakt zur Opferhilfe

Das Büro der Opferhilfe in Verden ist in der Großen Straße 82-84 zu finden. Termine gibt es dort nach telefonischer Vereinbarung, mittwochs, von 10 bis 12 Uhr, findet zudem eine offene Sprechstunde statt, für die kein Termin erforderlich ist. Ansprechpartnerinnen sind Chantal Kratschmer-Cox, Telefon 04231/9376792; Kira-May Gresbrand, Telefon 04231/9376790, sowie Anke Koch, Telefon 04231/9376791.



Können sich über mangelnde Arbeit nicht beklagen: Chantal Kratschmer-Cox (l.) und Anke Koch, die mit Kira-May Gresbrand das Team der Opferhilfe bilden.

FOTO: PREUSS

den aus betreuen Chantal Kratschmer-Cox und ihre Kolleginnen Kira-May Gresbrand und Anke Koch Menschen in den Landkreisen Verden, Osterholz, Nienburg und Diepholz sowie in Teilen des Heidekreises und des Landkreises Rotenburg. Die „Beratung und Begleitung für Opfer von Straftaten und deren Angehörige“, so sind die Aufgaben der drei Fachfrauen in einem Flyer knapp umrissen.

Dabei ist es egal, ob es sich um eine Tat aus jüngster Vergangenheit handelt, ob sie angezeigt wurde, eine Verhandlung ansteht oder es sich um eine Belastung handelt, unter der Betroffene seit Jahrzehnten leiden. Einzige Voraussetzung ist, dass das Opfer aus Niedersachsen kommt oder aber die Tat hier stattgefunden hat.

Ein offenes Ohr zu finden, darum geht es zunächst einmal. Einer umfassenden Schilderung des Erlebten bedarf es nicht. „Uns reichen die Eckdaten“, sagt Anke Koch. Erlittene Traumata sollen nicht durch intensives Be-

fragen verstärkt werden.

Manchmal benötigt ein Mensch zusätzlich finanzielle Hilfe. Die Frau, die mit ihren Kindern ohne Gepäck ins Frauenhaus geflüchtet ist, kann ebenso auf Unterstützung zählen wie das Kind, das nach einem Missbrauch ein umgestaltetes Zimmer benötigt. Auch einen kurzen Erholungsurlaub oder eine Tatortreinigung hat die Opferhilfe schon bezahlt. Aber: „Wir machen weder Therapien noch eine Rechtsberatung“, stellt Anke Koch klar.

Opfer und ihre Angehörigen können die Angebote des Büros kostenlos in Anspruch nehmen. Die Beratung erfolgt vertraulich, auf Wunsch auch anonym. Und sie ist natürlich freiwillig. „Wir nehmen nicht von uns aus Kontakt auf“, betont Anke Koch.

Geht es um die psychosoziale Prozessbegleitung, ein Arbeitsschwerpunkt der Opferhilfe, existiert aber ein Rechtsanspruch. Er gilt grundsätzlich für Kinder und Jugendliche, aber auch allgemein für Verletzte von

schweren Straftaten und Angehörige sowie Personen, die infolge einer Straftat unter besonderen Belastungen leiden. So kann jemand, den ein Einbruch traumatisiert hat, der alte Mensch, der Opfer des Enkeltricks geworden ist, auf die Unterstützung der Expertinnen zählen.

Anderes, als der Begriff es vielleicht suggeriert, beginnt die Arbeit bei der psychosozialen Prozessbegleitung nicht erst mit dem ersten Verhandlungstag vor Gericht. Dort sitzen die Expertinnen in der Regel „nur“ daneben, tragen durch ihre Anwesenheit zur Beruhigung der Betroffenen bei.

„Viel passiert vor allem im Vorhinein“, erklärt Chantal Kratschmer-Cox. Da gilt es, das Opfer vorzubereiten auf das, was es erwartet. Egal, ob bei einer Videovernehmung oder der Befragung bei Gericht: Das Opfer soll sich erinnern, die Tat(en) detailliert schildern. „Gerade bei Sexualdelikten kann das sehr schambehaftet sein“, weiß Kratschmer-Cox. Die Sprache



Akupressur-Ringe oder Bälle und Kissen zum Kneten: Wird der Druck zu groß, können sich Opfer bei ihrer Aussage damit Stress abbauen.

FOTO: PREUSS

vor Gericht, „die Tatsache, dass Dinge mehrfach abgefragt werden“, auch das bedürfe der Erklärung, ergänzt Anke Koch. Dass ein Richter dem Zeugen bei Abweichungen beispielsweise seine erste Aussage bei der Polizei „vorhält“, ist nicht als Vorwurf zu verstehen, sondern dient der Klärung des Sachverhaltes.

Das muss man ebenso verstehen können wie die vermeintlich nicht gezeigte Empathie eines Richters, auch wenn beim Opfer die Tränen fließen. „Sein Job ist es, absolut neutral zu sein“, sagt Anke Koch. Das erklärt sie auch ihren Klienten.

Unterm Strich, so ist sich ihre Kollegin Chantal Kratschmer-Cox sicher, helfe die Vorbereitung nicht nur dem Opfer. „Ich bin überzeugt, dass eine Begleitung zu einer besseren Aussage führen kann.“ Damit leistet das Büro auch bei der Strafverfolgung wertvolle Dienste.

Weitere Informationen unter www.opferhilfe.niedersachsen.de.

KOMPAKT

Verzögerungen bei Müllabfuhr

Landkreis – Hochwasserbedingte Straßensperrungen, Verkehrsstörungen durch Demonstrationen und nun auch noch Straßenglätte: „Verzögerungen bei der Müllabfuhr lassen sich in diesen Tagen nicht vermeiden“, heißt es in einer Mitteilung der Kreisverwaltung. Die betroffenen Straßen würden am nächsten Tag nachgeholt. „Nicht geleerte Behälter, nicht abgeholte gelbe Säcke oder liegengeliebene Weihnachtsbäume sollten deshalb einfach draußen stehen bleiben“, bittet Henning Koröde vom Sachgebiet Abfall des Landkreises Verden, um Geduld. Er geht davon aus, dass spätestens zum Wochenende alle Touren wieder im Plan liegen.

17-jähriger Tabletten-Cocktail verabreicht

Etelser wegen heimlicher Medikamentengabe und Sexualdelikt vor Gericht

Verden/Etelsen – In akute Lebensgefahr soll ein 38 Jahre alter Angeklagter aus Etelsen am 24. Juni 2023 eine 17-jährige aus Bremen gebracht haben, indem er ihr zwecks Ermöglichung einer Sexualstraftat heimlich Medikamente verabreicht haben soll. So der Vorwurf der Staatsanwaltschaft Verden. Die Tathandlungen hat der Pflegehelfer am Landgericht Verden eingeräumt. Gestern schilderten zwei Ärztinnen aus der Professor-Hess-Kinderklinik den damaligen Zustand des Opfers.

Wie bereits berichtet, hatte die 17-jährige den Angeklagten während ihres Praktikums in einem Bremer Pflegeheim kennengelernt. Am Tag hatte sie ihn besucht, wo er ihr erst Tabletten mit dem Wirkstoff Lorazepam in

einen Cocktail gerührt und ihr später ein Fentanyl-Schmerzpflaster aufgeklebt hatte. Lorazepam wirkt beruhigend und schlaffördernd, Fentanyl zählt zu den Opioiden und wird auch als Narkosemittel in der Anästhesie angewandt.

Zwei Freundinnen hatten zusammen mit zwei Bekannten die 17-jährige aus der Wohnung des Mannes geholt und über Nacht versorgt. Sie waren von einem Alkoholaustausch ausgegangen. Als die junge Bremerin am nächsten Tag immer noch nicht richtig wach zu bekommen war, alarmierten sie weitere Hilfe.

„Sie konnte mit mir sprechen, ist aber immer wieder eingeschlafen“, berichtete die dann behandelnde Ärztin. Die Patientin habe sich auch in der Klinik noch er-

brochen. „Sie hat langsamer geatmet und längere Atemaussetzer gehabt, sodass der Sauerstoffgehalt im Blut abgesunken ist. Bis auf 80/81 Prozent.“ Außerdem berichtete die Medizinerin von Pupillen in Größe eines „Stecknadelkopfes“.

Zwecks einer intensiven Überwachung sei die junge Frau bis zum Folgetag auf der Intensivstation aufgenommen worden. „Mischintoxikationen sind immer gefährlich, weil man die Dosierung der einzelnen Substanzen nicht weiß“, erklärte die Ärztin.

Am nächsten Tag, der zweite nach der Tat, habe die Patientin keine Atemaussetzer mehr gehabt, sei aber immer noch „sehr müde und sehr schläfrig“ gewesen. „Aufgrund der traumatischen Er-

lebnisse“, so die dann behandelnde Ärztin, habe sie die 17-Jährige am frühen Nachmittag nach Hause entlassen.

Der Angeklagte hat eingeräumt, in seiner Wohnung Fotos von dem schlafenden und damit wehrlosen Opfer gemacht zu haben. Auch, dass er die junge Frau oberhalb ihres Slips berührt habe, gab der Beschuldigte zu. Sollte sich bestätigen, dass er sie für dieses Tun in die Gefahr des Todes gebracht hat, drohen ihm mindestens fünf Jahre Haft.

„Ich passe viel mehr auf mich auf“, hatte die 17-Jährige in dem Prozess gesagt. Und, dass es ihr inzwischen wieder gut gehe. Nach anfangs schlaflosen Nächten und einer Therapie.

Der Angeklagte sitzt in Untersuchungshaft.

wb